

## **Konferenzberichte**

### **Konflikte und Gewalt in Indonesien**

Berlin, 3. – 5. Juli 2000

Vom 3. bis 5. Juli 2000 veranstaltete die Fachrichtung Indonesistik des Seminars für Südostasien-Studien der Humboldt-Universität zu Berlin eine internationale Konferenz zum Thema "Konflikte und Gewalt in Indonesien". Es nahmen Wissenschaftler aus Indonesien, Australien und mehreren europäischen Ländern teil.

Mit dem Sturz Soehartos im Mai 1998 und dem Beginn eines graduellen Reformprozesses in Indonesien traten eine Vielzahl von Konflikten auf, die zuvor unterdrückt worden und in vielen Fällen eine direkte Folge der Politik der Neuen Ordnung waren. Die Gewalteskalationen der letzten zwei Jahre in vielen Teilen Indonesiens waren der Anlaß, auf dieser Konferenz den Ursachen und Ausprägungen staatlicher und politischer Gewalt nachzugehen sowie spezifische Formen von Gewalt (interethnische, interreligiöse, gegen Frauen und die chinesische Minorität) zu analysieren und dabei auch kulturelle Aspekte zu berücksichtigen. Das Problem der gewaltsamen Konflikte in Indonesien findet zur Zeit großes wissenschaftliches Interesse, Neben der Konferenz in Berlin waren in diesem Jahr drei weitere Konferenzen in Melbourne, Jakarta und Leiden diesem Thema gewidmet.

Die Konferenz eröffnete Munir, der Vorsitzende von KONTRAS aus Jakarta (Organisation für Verschwundene und Opfer von Gewalt), mit einer Analyse jener Faktoren, die zur derzeitigen Eskalation der Gewalt in Indonesien beitragen. Er betonte die Rolle des Militärs, die ökonomisch weiterhin schwierige Lage und anhaltende Elitekonflikten. Dias Pradadimara (Makassar) griff die fortschreitende Erosion gesellschaftlichen Vertrauens in die rechtlichen Institutionen und die massive Zunahme von Lynchjustiz seit Ende 1999 auf. John Sidel (London) untersuchte die „moral economy“ der Unruhen im Mai 1998. Ingrid Wessel (Berlin) beschrieb die vielfältigen Formen staatlicher Gewalt in den 1990er Jahren der Neuen Ordnung und hob das bleibende schwere Erbe für den gesellschaftlichen Transformationsprozeß in Indonesien hervor. Andreas Ufen (Hamburg) analysierte rückblickend die Destabilisierung des Regimes durch Elitenkonflikte in der Neuen Ordnung. Freek Colombijn (Leiden) fragte nach kulturellen Spezifika von Gewalt, die sich seiner Ansicht nach jedoch nur auf wenige Formen (traditionelle Kopfsjagd und Amok) beschränkten. Anja Jetschke

(Freiburg) befaßte sich mit der Menschenrechtslage in Indonesien, während Paulo Gorjao (Belgien) den Sinn einer Wahrheits- und Aussöhnungskommission für Indonesien nach südafrikanischem Vorbild erörterte.

Ein weiterer Schwerpunkt der Konferenz waren die regionalen Fallstudien. Ariffadillah (Köln) behandelte die gegenwärtige Lage in Aceh. Susanne Schröter (Mainz) skizzierte das Entstehen einer christlichen Identität auf Flores, und Mary Somers Heidhues (Berlin) untersuchte Ursachen für gewaltsame Konflikte in West-Kalimantan. Benny Giay (West-Papua) beschrieb west-papuanische Widerstandsformen gegen die indonesische Staatsgewalt. Bezüglich der Molukken wies George Aditjondro (Newcastle, Australien) die Einmischung von sowohl der alten Elite in Jakarta als auch von Teilen des Militärs nach, während Nils Bubandt (Aarhus) regionale Entwicklungen (Erstarken religiöser Identitäten, Rolle von Endzeitvisionen) hervorhob. Robert Cribb (Brisbane) hinterfragte die Zuverlässigkeit von Todesstatistiken im Fall Ost-Timor. Peter Carey (Oxford) veranschaulichte die Greuelthaten der Besetzung Ost-Timors mit Augenzeugenberichten, und Tanja Hohe (Münster) beschrieb ost-timoresische Reaktionen auf das von den UN durchgeführte Referendum.

Eine Reihe von Vorträgen beschäftigte sich mit gesellschaftlichen Gruppen, die als Akteure oder Betroffene von Gewalt zu sehen sind. So untersuchte Kees van Dijk (Leiden) das Phänomen paramilitärischer Sicherheitskräfte, der *Satgas*. Gewalt gegen Frauen war Gegenstand dreier Beiträge. Dominggas Nari (West-Papua) thematisierte staatliche und gesellschaftliche Gewalt gegen Frauen in West-Papua. Marianne Klute (Berlin) und Monika Arnez (Köln) widmeten sich der Wahrnehmung von Gewalt gegen Frauen in Indonesien aus der Perspektive der NGOs sowie der Printmedien. Die Studentenbewegung 1998 analysierte Georgia Wimböfer (Berlin), und Yusiu Liem (Köln) behandelte das Problem interethnischer Vorurteile gegenüber der chinesischen Minorität.

Anna-Greta Nilsson Hoadley (Lund) schilderte die Massenmorde von 1965/66 im Spiegel der indonesischen Literatur, während Urte Undine Frömming (Berlin) die symbolische Bedeutung von Vulkanen im lokalen und nationalen Kontext erörterte. Farish Noor (Berlin) erörterte den Reform-Diskurs in Malaysia seit 1997, unter anderem im Vergleich zu Indonesien.

Eine große Auswahl der Beiträge soll bei Abera (Hamburg) in englischer Sprache veröffentlicht werden.

Georgia Wimböfer